

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portofrischlag.
Zuschriften nach Bestellungen franco.

Administration und Redaktion: Strada Smărdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gaalenstein & Bogler und Rudolf Wölfe; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 140.

Dienstag, den 24. (12.) Juni 1884

V. Jahrgang.

Die Abänderungen des Wahl-Gesetzes.

Bukarest, 23. Juni.

Das Hauptgewicht der Verfassungsrevision bildet bekanntlich die Abänderung des Wahlgesetzes, das in seiner alten Form die großen Besitzler weit mehr begünstigte, als mit dem Charakter einer auf liberalen Grundsätzen basirten Verfassung vereinbar ist. Halten wir nun die neue Fassung des Wahlgesetzes den früher diesbezüglich bestandenen Verfügungen gegenüber, so müssen wir gestehen, daß die große Opferwilligkeit alle Anerkennung verdient, welche die großen Grund- und Realitätenbesitzer in Kammer und Senat bei der Votirung einer Wahlreform bekundeten, durch welches ihr ehemals dominirender Einfluß auf die Zusammenfassung der gesetzgebenden Körperschaften gebrochen und an dessen Stelle ein der Forderung des modernen Gleichberechtigungsprinzips weit besser entsprechendes Zusammenwirken aller Bevölkerungsklassen zu gleichem Zwecke gestellt wurde.

Was die Verschmelzung der beiden früher bestandenen Kammerwahlgruppen der großen und mittleren Grund- und Realitätenbesitzer in eine einzige Gruppe anbelangt, so haben wir die Tragweite dieser Reform bereits früher dahin definiert, daß durch die Vereinigung der Mandate des großen und mittleren Besitzes bei gleichzeitiger Vermehrung der Mandate des bürgerlichen Gewerbes und der städtischen Intelligenz und unter gleichzeitiger Erweiterung des Wahlrechts der bürgerlichen Bevölkerung eine fruchtbringende Initiative von nicht zu unterschätzender Tragweite gegeben wurde. Noch bedeutungsvoller sind aber die Folgen, welche die Abänderung des Gesetzes über die Senatswahlen mit sich bringen wird. An Stelle der beiden in der Verfassung von 1866 vorgesehenen Senatswahlkurien mit je 300 Dukaten Rente aus ländlichem oder städtischem Realitätenbesitz sind nämlich zwei ihrer Zusammensetzung nach völlig neue Wahlcorporationen getreten. Von diesen umfaßt die erste alle Grund- und Hausbesitzer mit 2000 Fr. Rente, also weit mehr Wähler, als nach dem alten Wahlgesetze in beiden Senatswahlkurien Platz finden konnten. Außerdem haben aber in dieser Kurie auch alle Staatsbeamtete vom Oberst aufwärts, alle hohen Gerichtsbehörden, alle in Gemäßheit eines Doktordiploms oder des Lizentiatentitels 6 Jahre in öffentlicher Stellung funktionirenden Steuerträger, ferner Minister, Gesandte, erprobte Senatoren und Abgeordnete ihre Stimme abzugeben, so zwar, daß schon die erste Gruppe der Senatswahlkurie den Charakter einer Wahlkurie des Besitzes völlig verloren hat.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

Ein dunkler Punkt.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weisenthurn.

(15. Fortsetzung.)

XIX.

Obgleich sie sich seit vorgonnenen hatte, dem Geliebten zu vertrauen, war es Beatrice doch nicht ganz möglich, die heitere Zuversicht wieder zu erlangen, welche sie einige Tage hindurch gehegt hatte.

Nachdem sie in ihrem Zimmer den Gut abgenommen, die französischen Bücher zur Seite gelegt, zögerte sie doch noch immer, hinabzugehen, um sich zu überzeugen, wie die Dinge heute stünden. Endlich aber faßte sie Muth und beschloß, nach dem Wohnzimmer zu eilen; sie fand Frank und Frau Rossiter allein; Letztere war soeben erst eingetreten, Cécile war nicht zugegen, und das rasche Aufblicken Frank's, die Art und Weise, wie er ihr entgegen eilte, täuschten das arme Mädchen vollständig. Sie bemerkte nicht, daß seine Blicke unverwandt auf der Thüre ruhten, obwohl sie ja im Zimmer war, sie achtete nicht, wie gezwungen er sprach. Cécile aber, nach deren Wiedererwachen er lechzte, kam erst wieder zum Vorschein, als sie schon alle um den Theetisch saßen; sie sprach kaum mit ihm, sie sah ihn kaum an, sondern wandte ihre ungetheilte Aufmerksamkeit dem Vater zu, auf welchen Frank schon gute Luft hatte eifersüchtig zu werden.

Als man nach dem Abendmahl sich wieder im Wohnzimmer einfand, erklärte der Doktor, daß er heute zu Hause bleiben könne und gerne etwas Musik vernehmen würde. „Es sei denn, daß es Ihnen unangenehm, Herr Francis?“ fügte er,

Noch mehr hat das Gesagte bei der zweiten Senatswahlgruppe Geltung. Denn abgesehen davon, daß der Census für diese Gruppe auf 800 Franks, also fast auf den fünften Theil des alten Senatswahlcensus herabgesetzt wurde, gehören in diese Kategorie außer zahlreichen Vertretern der Intelligenz auch alle Handelsleute und Industriellen der ersten und zweiten Patentklasse. Auf die tiefgreifende Wirkung dieser Aenderung hinzuweisen, welche den bessern Bürgerstand zum Wahlrechte für den Senat verhilft, halten wir für überflüssig, zumal bei den bisherigen Verhandlungen des Senats der Mangel einer sachlichen Vertretung der kommerziellen und gewerblichen Interessen oft genug fühlbar geworden ist. Nunmehr ist den für die nationale Erwerbskraft hochwichtigen Steuerträgern des Handels und der Industrie Gelegenheit geboten, ihre Stimme auch bei den Senatswahlen geltend zu machen und Mäurer mit ihrem Mandate zu betrauen, bei welchem Sie nicht nur den guten Willen, sondern auch ein praktisches Verständniß für die Interessen des Erwerbslebens der breiten Massen des Bürgerstandes voranzusetzen können.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 23. Juni.

„Romanul“ führt aus, daß die liberale Partei in der That sehr große Verdienste um das Land sich erworben habe. In der letzten Zeit aber wären viele Liberale den Prinzipien, denen die Partei ihre Größe und ihren Ruhm verdankt, untreu geworden. Darum hätten sich auch diejenigen, welche die Fahne des Liberalismus hoch halten, von ihr zurückgezogen. Die Sezessionisten wollen aber keine neue Partei bilden, sie werden bloß dahin streben, daß der Liberalismus nicht verbunzelt und daß unentwegt daran gearbeitet werde, die zahlreichen Mißbräuche, unter denen wir alle leiden, beseitigt werden.

„Telegraful“ bespricht den jüngsten Skandal auf dem Theaterplatz. So sehr dieser Vorfall auch zu bedauern sei, so können doch die Gegner der Regierung daraus die heilsame Lehre ziehen, daß das Bukarester Volk den Ministerpräsidenten nicht beschimpfen läßt. Die oppositionellen Organe sind entrüstet darüber, daß die Tumultuanten von den Bürgern durchgeprügelt worden. Das war aber eine wohlverdiente Strafe, und übrigens hat sich ein ähnlicher Vorfall unlängst erst in England jagetragen, wo diejenigen, welche Gladstone auspufften, gleichfalls eine gediegene Tracht Prügel vom Volke erhielten. Die Herrn von der Opposition brauchen sich daher nicht so sehr aufzuregen.

zu seinem Gast gewandt, in höflich fragendem Tone hinzu.

Mit mehr Emphase, als gerade nothwendig gewesen wäre, erklärte Frank, Musik sei ihm der höchste Genuß, und Cécile holte ihre Violine, während Beatrice sich anschickte, die Schwester auf dem Klavier zu begleiten.

In seinem Fauteuil zurückgelehnt, lauschte Frank mit halbgeschlossenen Augen den holden Zauberklangen, welche seine Angebetete dem Instrument entlockte.

Wenn etwas dazu beitrug, die Begeisterung, welche er für das schöne Mädchen empfand, zu erhöhen, so war es ihre allerdings seltene musikalische Begabung; er war derart in den Vortrag verliebt, daß er den Eintritt der Dienerin gar nicht bemerkte, welche ein Billet für Doktor Rossiter dem Gebieter überreichte.

Erst als die Musik plötzlich aufhörte, bemerkte Frank, daß der Doktor einen Brief in Händen hielt und nichts weniger als erfreut dreinschaute.

„Wie ärgerlich!“ rief er, ich bin schon wieder genöthigt, auszugehen; wenn Sie jemals einen Beruf wählen müssen, Francis, so werden Sie nur ja kein Arzt; es ist schrecklich, niemals einen Augenblick zu haben, über welchen man frei verfügen kann.“

„Wo mußt Du hingehen, Papa?“ forschte Beatrice.

„Zu dem alten Major Garland, zwei Meilen entfernt von hier; es ist sehr ärgerlich!“

„Kannst Du nicht Herrn Trevor schicken, Papa?“ fragte Cécile, die im Stillen darüber triumphirte, daß ihr Vater fort mußte.

„Nein, Kind, ich muß selbst gehen,“ entgegnete der Arzt sich erhebend; komm, hilf mir meinen Ueberrock anziehen, Tini, und erwarte meine Rückkehr nicht, Marie,“ sprach er, sich zu seiner Frau

„Independance roumaine“ bespricht die königliche Botschaft, durch welche die Kammern geschlossen wurden, und findet, daß der Passus betreffend die Kronomäne sehr ungeschickt redigirt wurde.

„In welcher Beziehung,“ fragt das Blatt, steht die Errichtung einer Kronomäne mit dem Prinzip des erblichen Königthums? Bedurfte etwa dieses Prinzip, für welches so viele Generationen gekämpft und gelitten haben, einer Auffrischung? Wird etwa die Liebe und das Vertrauen des Volkes zu seinem Souverän nach der Zivilliste gemessen? Bedurfte es einer Kronomäne, damit in dem Palaste des Königs die Leiden und Freuden der Nation einen lebhaften Wiederhall finden? Wir glauben dies nicht, obwohl die königliche Botschaft dies erklärt und wir fragen, wie unsere Nachthaber eine so traurige Fassung einem so delikaten Akte geben konnten? Welcher Teufel hat sie geplagt, daß sie die Erhöhung der Zivilliste mit der unzweifelhaften Liebe des Volkes für den König in Verbindung brachten? Die Ungeschicklichkeit ist eine so flagrante, daß man fast glauben könnte, sie wäre eine beabsichtigte.“

„Romania“ findet es selbstverständlich, daß die Studenten den Ministerpräsidenten ausgepöfsten haben. „In einem freien Lande“, argumentirt das oppositionelle Organ, „steht es jedem frei seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Wenn sich nun Herr Bratianu durch die behaglichen Spionen der Polizei Ovationen bereiten läßt, so darf er es auch nicht übel nehmen, wenn diejenigen, welche nicht in Solde der Polizei stehen, sich das Vergnügen bereiten, ihn auszupöfsten.“

Die Art und Weise aber, wie man gegen die Studenten vorgegangen, ist aber geradezu unerhört. Das war die reine Menschensclhäherei. Und das traurigste dabei ist, daß all' dies auf Befehl des Ministerpräsidenten geschah und daß die Staatsanwälte, welche dem Skandale beiwohnten, sich ganz gleichgiltig verhielten. Wahrlich, wenn man die jetzige Lage umfassen prüft, so ergreift einen die Verzweiflung. Alles ist faul in unserem Staate und verdient verbannt zu werden.“

Ausland.

Ein Gerücht vom Tage. Das Gerücht, daß Fürst Bismarck England unfreundlich gesinnt sei, weil es in der letzten Zeit eine sonderbare Stellung in deutsche Interessen berührenden Fragen eingenommen und weil der Reichskanzler einem herzlichen Einvernehmen zwischen England und Frankreich mißtraut, ist das Werk purer Erfindung. Die ausgepöfzte Behauptung steht in di-

niederbeugend und sie küffend, „ich komme viel leicht erst nach zehn Uhr!“

Nachdem Beatrice ihren Vater bis in den Hof begleitet, kehrte sie in das Wohnzimmer zurück und hoffte wieder einen so gemüthlichen Abend zu verleben, wie den letzten; ihre Enttäuschung war daher groß, als sie sah, daß während ihrer kurzen Abwesenheit die beiden jungen Leute begonnen hatten, Schach zu spielen; sie kannte das Spiel selbst und wußte, wie vollständig es die Aufmerksamkeit in Anspruch nehme: in diesem Falle schien dies aber nicht einzutreffen, im Gegentheil glaubte Beatrice zu bemerken, daß das Spiel nur als Vorwand diene, damit die Beiden ungenirt mit einander plaudern könnten. Mit schmerzlicher Eifersucht bemerkte Beatrice überdies die bewundernden Blicke, welche der junge Rossiter auf sein schönes Gegenüber warf, sie verstand dieselben nur halb, Cécile aber wußte, daß sie eine unmittelbare Folge des im Laufe des Nachmittags unterbrochenen tête-à-tête seien. Eine Weile stand Beatrice regungslos in der Ferne und sah den Beiden zu, dann wandte sie sich ab und fing mit nervöser Erregtheit ein lebhaftes Gespräch mit der Mutter an; Frau Rossiter ging darauf ein, ihre innere Erregung war aber kaum weniger groß als jene der Tochter. Obgleich Beatrice ihr nicht in offenen Worten von der Neigung zu dem Verwandten gesprochen, ihr auch nicht anvertraut hatte, welsch' guter Grund dafür bestehe, anzunehmen, daß diese Neigung eine gegenseitige, hatte doch Frau Rossiter mit der ganzen divinatorischen Begabung eines feinfühlenden Mutterherzens errathen, wie es um ihr Kind stehe. Sie litt, weil sie wußte, welchen Kummer Beatrice empfinden müßte.

So nahm das Gespräch an beiden Enden des Zimmers seinen Fortgang, und Beatrice, welche zeitweise verflohen nach der Uhr blickte, fragte

rektem Widerspruch mit den eigenen Ansagen des Fürsten.

Deutschland und das englische Kabinet. Zwischen Berlin und London soll augenblicklich nicht gerade das beste Einvernehmen herrschen. Man schreibt in dieser Beziehung dem „Berl. Tgl.“ aus London: Die Beziehungen Deutschlands zu dem englischen Kabinet, obwohl diplomatisch ganz korrekt und formell wenigstens freundlich, lassen augenblicklich doch mancherlei zu wünschen übrig. Von vorzüglicher diplomatischer Seite wurde dieser Tage in London entwickelt, daß Deutschland nach den Resultaten der englischen Verwaltung in Egypten und der Politik des jetzigen englischen Kabinetts überhaupt selbst eine französische Okkupation Egyptens der englischen Verwaltung vorzuziehen geneigt wäre.

Frankreich giebt nach. Nach einer der „Pol. Corresp.“ aus Rom, zugegangenen Meldung hat der französische Botschafter am italienischen Hofe, Decrais, dem Minister des Aeußern, Mancini, Erklärungen über die Haltung Frankreichs in Marokko abgegeben, denen zufolge Frankreich sich nicht nur verpflichtet, die Integrität des marokkanischen Gebiets, sowie die Autorität und Unabhängigkeit des Sultans von Marokko streng zu respectiren, sondern auch, wenigstens vorläufig, um Mißdeutungen zu begegnen, auf die ins Auge gefaßte Regulierung der Grenze zwischen Marokko und Algier verzichtet. Diese Erklärungen, welche mit den seitens Frankreichs den übrigen interessirten Mächten gegenüber gemachten Eröffnungen vollständig übereinstimmen, haben in italienischen Regierungskreisen einen vortrefflichen Eindruck hinterlassen, da sie geeignet sind, alle in dieser Beziehung gehegten Besorgnisse zu beseitigen.

Eisenbahn-Bauten zu militärischen Zwecken. Aus London wird gemeldet: In Folge des Falles von Verber werden die Vorbereitungen für eine militärische Expedition nach Suakin und Chartum seitens des Kriegsamtes beschleunigt und soll der Bau der zwischen beiden Städten zu errichtenden Militärbahn rasch in Angriff genommen werden.

Gloire kostet Geld. Den französischen Kammern liegt schon wiederum ein Nachtragscredit für Tonking vor. Der Gesetzentwurf schätzt die Gesamtausgabe auf 58 Millionen. Da die Kammern bereits 20 Millionen für das erste Semester bewilligt haben, so bleiben noch 38 Millionen zu bewilligen übrig.

sich von fünf Minuten zu fünf Minuten, wie lange dieses Schachspiel denn noch währen solle; so verging eine Stunde, ohne daß Frank ein Wort an sie gerichtet hätte, obgleich er mehrmals Frau Rossiter irgend eine Bemerkung zugeworfen, offenbar, weil er fühlte, daß die Höflichkeit dieß erheische. War es denkbar, daß Beatrices Anwesenheit ihm vollständig einerlei sei? Sie erinnerte sich daran, wie er gestern erst sie gebeten, in seiner Nähe zu verweilen und mit der Sentimentalität eines Verliebten behauptet hatte, ihre Anwesenheit lindere seinen Schmerz.

Konnte sich irgend eine Menschenseele in so kurzer Zeit derart ändern? Nein, das war nicht denkbar, sie qualte sich wegen eines Phantoms, sie wählte Dinge zu sehen, welche in der That nicht bestanden, und doch fühlte sie, daß es ihr unmöglich sei, diese Qual länger zu ertragen.

„Sieh, Bea, ich bin mit meiner Wolle schon bald zu Ende,“ bemerkte die Mutter. „Willst Du mir einen andern Strang bringen, Kind? Du findest ihn in der rothen Schachtel!“

Beatrice erhob sich; der fragliche Gegenstand befand sich an entgegengesetzten Ende des Zimmers, nahe an der Ottomane, auf welcher Frank saß; sie trat leise hinzu, öffnete die Schachtel und war sich dabei ganz wohl bewußt, daß der Geliebte ihr Herannahen nicht bemerkt hatte; ob ihre Schwester sie sah oder nicht, darüber war sie nicht im Klaren, während sie aber die Wolle suchte, hörte sie, wie Cécile sagte: „Es ist jetzt an Ihnen die Reihe, geben Sie auf Ihre Königinn Acht, sehen Sie Ihre Königinn an!“

Der Sultan als Friedensstifter. Wie aus Constantinopel berichtet wird, hat die Pforte sich aufgefordert den Friedensvermittlern zwischen Serbien und Bulgarien als Dritten im Bunde angetragen und anheischig gemacht, in Sophia ihren Einfluß als souveräne Macht im Interesse des Ausgleiches in Wirkung treten zu lassen.

Ein harter Schlag für die Mormonen. Die Welt wird immer profaischer, kaum daß die Franzosen sich entschlossen haben, die Ehe-scheidung einzuführen und damit die spannendsten und dramatischsten Szenen von den Brettern, die den Ehebruch bedeuten, zu verbannen, so kommt aus New-York die Kunde, daß der Senat der Vereinigten Staaten entschieden hat, die Miß-bräuche der Mormonen zu beseitigen. Das heißt so viel, als daß die Vielweiberei, die dort Brauch ist, abgeschafft werden soll. Wir können uns denken, welche Aufregung diese Bill unter den Söh-nen und mehr noch unter den Töchtern des Vol-kes am Salzsee hervorrufen wird. Wer weiß, wie viele von ihnen den Plan fassen werden, nach der Türkei auszuwandern. Der Sultan würde sich gewiß freuen so vortreffliche Kräfte für sein Reich erwerben zu können.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 23. Juni.

Tageskalender.

Dienstag, den 24. (12.) Juni.

Röm. Katholiken: Johannes d. Täufer — Prote-stanten Johannes d. Täufer. — Griech. Katholiken: Cuv. Onufriu.

(Witterungs-Bericht) vom 23. Juni. Mittagszeiten des Herrn Venus, Spiter, Vittoria-Strasse Nr. 60. Nacht 12 Uhr + 9.6, Früh 7 Uhr + 11.5, Mittags 12 Uhr + 18 Barometerstand 758. Himmel leicht bewölkt.

Der König hat von der Königin von Eng-land ein Schreiben erhalten, worin Hochdemselben notifiziert wird, daß die Gemahlin des Her-zogs von Edinburgh einer Prinzessin genesen sei. Der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr White, hatte die Ehre, dem Könige dieses Schrei-ben zu überreichen.

Aus dem Amtsblatt. Der gestrige „Moni-tor“ veröffentlicht das von König sanctionirte Gesetz betreffend die Errichtung der Krondomäne. Inspektion. Vorigen Samstag Vormittag um 10 Uhr begab sich der König in Begleitung sei-nes Flügeladjutanten, Obersten Cordiani = Po-pestu in die Kaserne des 3. Kalaraschen-Regi-ments, um dasselbe zu inspizieren. Die Inspektion dauerte bis gegen Mittag. Beim Abschiede sprach der König dem Regimentscommandanten, Ober-sten Clifteann, seine allerhöchste Zufriedenheit aus.

Nachmittag um 3 Uhr begab sich der König in das Lyzeum Matei Bassarab, und wohnte da-selbst bis gegen 6 1/2 Uhr abend den Prüfungen bei.

Dementi. Die Nachricht, daß Ihre Majestäten der König und die Königin sich heute zum Som-meraufenthalt nach Siniaia begeben, ist un-be-gründet.

Rückversicherungs-Gesellschaft. Der „Moni-tor“ veröffentlicht ein k. Dekret, durch welches die erste rumänische Rückversicherungsgesellschaft, deren Domizil in Bukarest ist, ermächtigt wird, im Lande zu functioniren.

Prinz Bibescu, M. Blarenberg, A. Pascal und mehrere Herren haben sich, wie „Resboiu“ meldet, nach Bacaresti begeben, um die daselbst in Untersuchungshaft befindlichen Studenten zu besuchen. Der Direktor des Zuchthauses ver-wehrte aber den genannten Herren den Eintritt in's Gefängnis.

Der Kommunalrath von Galaz hat Herrn Fulger, den seiner Stellung enthobenen früheren

Primar der Stadt, neuerdings mit 7 Stimmen gegen 6, welche Herr Nekulau erhielt, zum Primar gewählt.

Das Blatt „Nationala“ hat zu erscheinen aufgehört, weil sämtliche Redakteure desselben, und darunter auch Herr Costasorn, verhaftet worden sind.

Das Meeting in Galaz. Gestern fand im Mcagar-Saale in Galaz ein von der Opposition einberufenes Meeting statt. Der Versammlung präsidirte der frühere Deputirte und Großgrund-besitzer, G. Bolenti. Als Redner traten auf die Herren G. Meitani, I. Sterea und C. Kessu, welche in sattem bekannter Weise gegen die Re-gierung loszogen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, worin sowohl die innere als auch die auswärtige Politik des Herrn Bratianu als unheilvoll für das Land bezeichnet und der König erjucht wird, die Vorlage betreffend die Errich-tung einer Krondomäne nicht zu sanctioniren.

Bukarester Salon. Das Jubiläum des 2. Jahr-ganges ist soeben erschienen und enthält: Gedichte von B. Alexandri („Robica“) und von J. Bettel-heim („Dufarti“), ferner Fortsetzung der historis-chen Studie von Prof. W. Schmidt: „Abenteurer oder Held.“ Von Dr. M. Gaster; „Die Stoppen.“ Von Negruzzi; „Sobieski und die Rumänen.“ Von R. Kuniş; „Die Jungfrau ohne Körper“ (ein walachisches Märchen). Als Beigabe bringt dieses Heft die gelungene Photographie des Justiz-ministers Boinov sammt biographischer Note.

Unser Handel mit Rumänien. Unter die-ser Ueberschrift bringt die „Bukowinaer Rundschau“ folgende Notiz: Zum Schutze der nationalen Brauindustrie soll in Rumänien demnächst ein Ge-sez ins Leben treten, wonach bei den seit dem 1. April 1882 im Lande errichteten Brauereien eine Herabsetzung der vom Staate eingehobenen Brausteuer von 1 Frl. 50 Cts. auf 80 Cts. per Dekaliter erfolgen soll. Dagegen wird die bisher ge-fährlich von dem aus Oesterreich importirten Biere eingehobene Brausteuer von 1 Frl. 50 Cts. unverändert beibehalten. Bedenkt man, daß der Biereport aus Oesterreich nach Rumänien sehr bedeutend ist und an ihm auch die Bukowina ganz ansehnlich partizipirt, so wird man es der hiesigen Handels- und Gewerbestammer nur danken müssen, daß sie, wie wir vernehmen, bei der Regierung energische Schritte thut, um diese Verletzung der Handelskonvention zu verhindern. Im Jahre 1882 exportirte Oesterreich über Jkany Biere im Werthe von 56.000 Frls., über Mihaleny im Werthe von 23.700 Frls., welche Summen haupt-sächlich der Bukowinaer Brauindustrie zu Gute ka-men. Ueber Predeal betrug der Werth des Bier-exportes im gleichen Jahre 120.000 Frls., über Turmu-Magureli 11.000 Frls. Wir erwarten, daß die Aktion unserer Handelskammer diesmal erfolgreicher sich gestalten, als in der großen Zahl von Fällen, wo es sich um Abhilfe gegen die ru-mänischen Zollplacereien handelte. Auch die schon-ungelose Durchführung des neuen Hausirgesetzes in Rumänien schädigt unsern Handel ganz un-geheuer.

Demonstrationen. Aus Bukarest wird der „Ang. Post“ gemeldet:

Die Anhänger der „Societate Carpati“ und der „Romania libera“ verbrannten im Banysaer Walde die Nummer des „Bukarester Hirado“ vom 15. Juni wegen eines Leitartikels, der unter dem Titel „Nomezis“ die Haltung der Rumänen Sieben-bürgens geißelte. Der eigenthümlichen Prozedur wohnten die Matadoren Gymnasial-Professor Ho-dosiu, einer der Redakteure der „Romania libera“ Sacaseanu, der Sekretär der „Societate Carpati“ Cionta u. A. bei. Die Genannten beabsichtigen sodann eine Rauferei mit den in Bukarest leben-den Ungarn zu inszeniren. Letztere hatten nämlich zum Besten der Schule der Reformirten im Leier Walde ein Majalis arrangirt und erschienen an

15 Mitglieder der „Societate Carpati“ schon Nachmittags 2 Uhr bei der Kaffe, um Karten zu lösen. Die Ungarn durchschauten jedoch die Ab-sicht der Siebenbürger Rumänen, entzogen dem Tanzvergnügen, ließen keine ungarischen Tanz-weisen spielen und hielten nicht einmal die un-garische Nationalfahne auf. Uebrigens machte ein ausgiebiger Regen der beabsichtigten Demonstra-tion alsbald ein Ende. Vor dem Palais des öster-reichisch-ungarischen Gesandten wurde ebenfalls eine Demonstration verübt, der Präsekt kam je-doch bald dahinter und wurde die Gassen in der Nähe des Palais durch die Polizei bewacht.

Die Affaire Ramniceanu. Vorgestern ge-langte vor der zweiten Kammer des hiesigen Tri-bunals die Affaire Ramniceanu zur Verhandlung. Ein überaus zahlreiches Publikum wohnte dem Prozesse bei. Dem Gerichtshofe präsidirte Herr Tataranu, die öffentliche Anklage vertrat der Pro-kuror Androneşcu. Auf der Anklagebank nahmen Platz die Studenten Anotescu, Julian, Constanti-nescu, Jancoveşcu und Maimarol, welche ange-klagt sind, einen öffentlichen Beamten in der Aus-übung seines Amtes beleidigt zu haben. Zur Ver-lesung gelangte eine mit großer Heiterkeit aufge-nommene Erklärung des Professors Ramniceanu, wornach derselbe auf Entschädigungsansprüche ver-zichtet. Das Verhör der Angeklagten, die sämtlich leugnen, den Professor Ramniceanu thätlich beleidigt zu haben, bot keine besonders interessan-ten Momente. Der Staatsanwalt wies in seiner Rede darauf hin, daß aus dem Zeugnisse des Doktors Alexianu hervorgehe, daß Professor Ran-iceanu in der That verwundet wurde, was auch die anderen Zeugnisaussagen erhärten. Der Staats-anwalt beantragte somit die Anwendung des Ar-tikels 185 des Strafgesetzbuches, wonach diejenigen, welche einen öffentlichen Beamten in der Aus-übung seines Amtes thätlich beleidigen, mit einer Gefängnißstrafe von einem Monate bis zu zwei Jahren zu bestrafen sind. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde auf heute vertagt. Wie be-reits gemeldet, werden die angeklagten Studenten von den hervorragenden Advokaten der Residenz verteidigt, während für den Professor Ramice-anu kein einziger Advokat die Verttheidigung über-nehmen wollte. Heute werden einige der in Bu-karest in Haft stehenden Studenten als Zeugen in diesem Prozesse erscheinen. Diesen Umstand wol-len ihre Kollegen dazu benützen, um ihnen eine Ovation darzubringen.

Thut nichts, der Jude wird verbrannt. Vor einiger Zeit erschien im „Telegraful“ eine Erklärung, worin gegen Herrn Butculescu, den Präsidenten der Cooperativ-Gesellschaft die Be-schuldigung erhoben wurde, daß er in seiner Eigen-schaft als Präsident der genannten Gesellschaft zahlreiche Mißbräuche begangen habe. Die Unter-zeichner der Erklärung waren Rumänen und Mit-glieder der Cooperativgesellschaft. Daß Rumänen eine solche Beschuldigung gegen Herrn Butculescu erheben können, scheint aber dem antisemitischen Heßblättchen „Deşteptarea“ unsachbar zu sein, und so behauptet dasselbe schlankweg, daß dahinter Juden stecken. Als Strafe dafür, daß mehrere urwüchsige rumänische Mitglieder der Cooperati-v-Gesellschaft Herrn Butculescu beschuldigen, daß er Geld unterschlagen habe, beantragt das genannte Blättchen, daß die rumänischen Kammern die Konfiskation des Vermögens sämtlicher Juden, die sich durch Betrug bereichert haben, und deren Ausweisung dekretiren.

Alarmirende Gerüchte. Vorgestern abend verbreiteten sich hier allerhand alarmirende Ge-rüchte. So hieß es, daß in Craiova eine Revo-lution ausgebrochen, daß tausende von Landleuten aus den Gütern, des Districtes Dolj, welche zur Krondomäne gehören, in die Stadt gezogen und die Häuser des Herrn Chizu und Stololan demo-lirt hätten.

Ebenso wurde auch das Gerücht ausgesprengt, daß in Turn-Severin, Caracal und Campu-Lung Unruhen stattgefunden hätten. Daß diese Nach-richten tendenziös gefärbt und übertrieben sind, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

In Craiova ist es der Opposition durch Ab-haltung einer Volksversammlung allerdings gelun-gen, eine große Aufregung hervorzurufen, und sol-len in der That auch einige Scheiden und Fen-ster der Häuser des Herrn Chizu eingeschlagen worden sein, zu einer förmlichen Revolution, wie sie der Phantasie der hiesigen oppositionellen Blätter vorschwebt, ist es glücklicherweise nicht ge-kommen.

Die Misere der Galaker Kommune. Heute ist in Galaz die parlamentarische Kommission ein-getroffen, welche mit der Untersuchung der Situa-tion der Galaker Kommune betraut ist.

Aus Braila wird gemeldet, daß daselbst vor einigen Tagen Fräulein B., die Tochter eines wohlhabenden Griechen, mit einem jungen Israe-liten durchgebrannt sei. Der Vorfall hat in Braila großes Aufsehen erregt.

Eine Hochstaplerin. Von einem Leser unse-res Blattes geht uns nachfolgende Zuschrift zu:

„In der in Ihrem geschätzten Blatte vom 22. d. M. veröffentlichten Liste der durch die Hochstaplerin Elise Bobet beschwindelten und be-stohlenen Personen, dürfte noch eine namhafte An-zahl von weiteren Opfern zu verzeichnen sein. So erfahre ich, daß sich diese ehrenwertige Dame vor ungefähr 3 Monaten bei der Wittve D... in der Strada Teatrului Nr. 5, als Frau Louise Lang, Baumeistersgattin, einquartirte und nach einigen Tagen ihrer Quattierfrau 60 Frls. in Baargeld entwendete und verschwand.“

Weiters stahl sie zu derselben Zeit einer bei Fräulein Adelheid Bandau wohnhaften Gouver-nante den Betrag von 20 Frls.

Wie es scheint, hat man es hier mit einer ge-meinen Gewohnheitsdiebin zu thun, da sie keines-wegs aus Noth stiehlt, sondern ihr Augenmerk hauptsächlich auf baares Geld richtet und wäre es wünschenswerth, daß die Polizei sich über das Vorleben dieser Person ein wenig informire und deren Ausweisung veranlasse, bevor dieselbe Ge-legenheit hat, weiteren Schaden anzurichten.“

Singhalesen in Wien. Die Rotunde hat schon manchen interessanten Gast in ihrem weiten Innern beherbergt; aber seit ihrem Bestehen war noch keine zoologische Ausstellung von solcher Größe und Seltenheit zu sehen, wie diejenige, welche Herr Hagenbeck seit gestern in dem so-llossalen Bau aufgestellt hat, Bilder aus der fernen Insel Seylon werden da lebendig und unmittelbar vor Augen geführt. Dreihundertzig Singhalesen (Eingeborne Seylons), darunter Zauberkünstler, Teufelstänzer, Schlangenbeschwörer, Elephanten-Cornacs, Weiber und Kinder, sowie zwanzig Ar-beits-Elephanten und sehr viele Kinder zum Zah-ren und Reiten hat Herr Hagenbeck unter riesigen Kosten, nach Europa gebracht.

Unfall. Der Honved-Oberst Esibrik benützte dieser Tage den von Budapest Vormittags abge-henden Dnibuszug der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft. In Makos-Balota stieg der Oberst aus und kam erst zurück, als der Zug bereits wieder im Rollen war. Oberst Esibrik lief längs des in der Station eben befindlichen Last-zuges Nr. 154, überstieg dann einen Lastwagen und wollte auf den Dnibuszug springen, welcher bereits mit einer ziemlichen Geschwindigkeit dahin-fuhr. Hierbei hatte aber — wie berichtet wird — Oberst Esibrik das Unglück auszugleiten, wobei er mit dem rechten Fuß unter das Trittbrett ge-rieth und ihm der Unterschenkel förmlich zerquetscht wurde; außerdem wurde Oberst Esibrik an der rechten Schulter und den beiden Händen verletzt. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verwundete in Begleitung eines Arztes mit dem

„Still, still!“

Cécile war es, welche diese Entgegnung leise geklüffelt, und doch wählte Beatrice, die Stimme komme von weit, weit her; ihr schwindelte, dunkel war's vor ihren Augen. Wurde sie ohnmächtig, wie damals auf der Straße bei Headport? Nein, sie wollte die Bestimmung nicht verlieren, um kei-nen Preis; sie biß die Lippen aufeinander, sie ballte die Fäuste, und endlich ward es ihr wie-der klar vor ihren Blicken, und sie fing an nach der Wölle zu suchen; als sie dieselbe gefunden, brachte sie den Strang der Mutter.

„Soll ich ihn Dir halten, Mama?“

„Beim Klang ihrer Stimme sah Frau Koffi-ter scharf auf.“

„Mein liebstes Kind, Du bist krank, Du bist todtenblaß“, rief sie erschrocken.

„Krank, Bäschen Beatrice krank?“ rief Frank, welcher diese Worte vernommen hatte, besorgt; er sprang auf, schob das Schachbrett zur Seite und eilte auf das Mädchen zu.

Zehn Minuten früher hätte diese zarte Auf-merksamkeit sie tief gerührt, jetzt war Selbsttäu-schung nicht länger möglich.

Das arme Kind war sich nur des einen Em-pfindens klar bewußt, daß es nämlich um jeden Preis seine Gefühle verbergen müsse; Niemand sollte, Niemand durfte ahnen, welcher Schlag Frank's Treulosigkeit für sie gewesen sei!

„Ich danke, mir ist ganz wohl, vollständig wohl“, sprach sie, sich zu einem Lächeln zwingend und scherzhaft die bleichen Wangen reibend. „Bin ich blaß? Ich habe ja niemals viel Farbe!“

„Nein, Maus, Du bist nicht blaß!“ stimmte Cécile ihr bei, den Arm um die Mitte der Schwester schlingend. „Mama, es ist recht schlimm von Dir, daß Du uns so unnötig alarmirst!“

sein hatte wenigstens für den Moment den selt-samen Zauber gebrochen welchen Cécile auf Frank auszuüben schien.

Es fiel dem jungen Manne ein, daß er sich einigermassen seltsam benommen, daß er sich nicht so vollständig von Cécile hätte in Anspruch neh-men lassen sollen, um die Gebote der Höflichkeit den Andern gegenüber vollständig außer Acht zu lassen.

Er hatte den ganzen Abend hindurch kein ein-ziges Wort an Beatrice gerichtet; die arme Kleine, wie froh war er, daß er niemals die ge-ringste Anspielung gemacht hatte über die Ge-fühle, welche er für sie zu empfinden wähnte; nicht als ob er die Eitelkeit besessen hätte, an-zunehmen, daß sie seine Gefühle hätte erwidern müssen; doch es hätte die Sachlage wesentlich peinlicher gemacht, wenn sie geahnt, daß er in dem Wahne gelebt habe, sie zu lieben, während nun ein gemüthlicher, geschwisterlicher Verkehr ganz leicht durchführbar erschien; er wenigstens war sehr gerne bereit, ihr brüderliche Zuneigung zu schenken und empfand, daß der Ton des Wohl-wollens für sie durch seine Liebe für Cécile in keiner Weise abgeschwächt war. Er mühte sich deshalb auch nach Kräften, Beatrice mit in das Gespräch zu ziehen. Ach, wenn er hätte ahnen können, welche Qualen sein freundschaftlicher, brüder-licher Ton ihr bereitete; doch mit der Kraft einer Märtyrerin entrug sie Alles; ihre weibliche Würde galt diesem schlichten Mädchen viel; sie sprach, sie lächelte, ja, sie versuchte sogar zu lä-chen, wußte aber trotzdem kaum, was um sie her vorging, und war sich nur des einen Wunsch'es klar bewußt, daß der Zeiger der alten Schwarz-wälberuhr recht rasch auf der Stuaude stehen möge, zu welcher man sich im Hause Koffiter zur Ruhe zu begeben pflegte.

Endlich kam auch diese ersehnte Zeit; sie stand allein in dem Heiligthum ihres Zimmers, mohin Cécile ihr aber schon nach wenigen Mi-nuten folgte, um ihr gute Nacht zu sagen. Sie

that es mit der ihr stets zu Gebote stehenden überfließenden Bärtlichkeit; doch heute war es Beatrice unmöglich, in gleicher Weise zu ant-worten.

„Gute Nacht, Cissy“, sprach sie mit matter Stimme.

„Aber Du hast mich ja noch gar nicht geküßt, Kleine“, entgegnete Cécile verwundert.

Beatrice bot ihr die Lippen zum Kusse dar.

„D, was für ein kalter Kuß! Bea, Du bist doch nicht durch irgend etwas beleidigt?“

„Beleidigt, nein, aber ich bitte Dich, geh', geh'... und laß mich allein!“

Cécile blickte ihre Schwester mit gut gespielter Ueberraschung an, sie that, als sei sie zu tief beleidigt, um sich weiter in einen Wortwechsel einzulassen, und verließ daß Zimmer.

Beatrice schloß hinter ihr die Thüre ab und warf sich, als sie sich endlich allein sah, laut weinend auf das Bett.

„D, es ist grausam, grausam!“ stöhnte sie. „Weshalb ward ich derart getäuscht? Hat er mich wirklich nie geliebt? War Alles nur ein Traum, selbst Alles, was Frau Dean mir sagte? D, wenn ich niemals gewähnt, daß er mich liebe, so hätte ich's ja leichter ertragen können, so aber... so... wird mir das Herz brechen!“

Und in den ersten Augenblicken heißen Wehes glaubte sie auch in der That, daß es so sein müsse.

Stuhelos erhob sie sich und ging in dem Ge-mache auf und nieder; ihr junges Herz lehnte sich in wildem Schmerz auf gegen den Schlag, der ihr Glück zu vernichten drohte, und sie emp-fand eiferfüchtigen Zorn, fast wilden Haß gegen die Schwester, welche als Störenfried gekom-men war.

„Es ist Alles ihre Schönheit, ihre entsetzliche, unseelige Schönheit“, klagte sie. „Wie eine Sirene ist sie, Niemand besitzt die Kraft, ihr zu wider- stehen. Zuerst Herr Trevor, jetzt er. Ja... er hat mich geliebt, ich weiß es, und sie hat ihn

mir gestohlen! D, ich liebe ihn so sehr! Sie kann ihn niemals so innig lieben! Sie ist selbstfüchtig, sie ist herzlos, sie hat kein Gefühl... sie... o, wie schlecht ich doch bin, so gegen meine eigene Schwester aufgebracht sein zu können!“

Und von Reue übermannt, sank Beatrice in die Knie und betete zu Gott, er möge ihr Herz milder stimmen, da kam denn auch endlich die Erleichterung der Thränen, konvulsivisches Schluchzen ließ ihre zarte Gestalt erzittern, doch nach und nach ward sie ruhiger, sie erlob sich, löschte das Licht aus, zog das Roleau in die Höhe und lehnte sich weit hinaus, damit die kühlle Nachtluft ihre Schläfe streife; lange aber konnte sie auch so nicht verharren und lehrte in das Zimere des Gemaches zurück, wo sie sich abermals schluchzend vor ihrem Bett in die Knie warf; der Tag be-gann zu grauen, als sie endlich ihr Lager auf-suchte; sie war im Laufe der Nacht um Jahre gealtert, aber doch endlich siegreich aus dem Seelenkampfe hervorgegangen, welchen das Schick-sal ihr auferlegte. Sie hatte ihr Hoffen begraben und den Beschluß gefaßt, daß Niemand jemals um das Leid wissen solle, an welchem sie so schwer trug. Nicht ohne harten Kampf war sie zu dem Entschluß gekommen, sich an dem Glücke der Schwester zu freuen und jede Selbstfücht zu überwinden; sie sagte sich, es sei ja im Grunde genommen nur natürlich, daß Cécile ihn bewun-dere und sich seine Huldigung gern gefallen lasse.

Als sie sich des Morgens angekleidet und die Spuren der schlaflosen Nacht so gut es eben ge-hen wollte aus ihren Zügen verbannen hatte, pochte Beatrice leise an der Zimmerthüre ihrer Schwe-ster; sie machte sich Vorwürfe, am Abende zuvor so unfreundlich mit Cécile gewesen zu sein, und wollte ihre Verzeihung erbitten. Eine schlaftrige Stimme rief auf ihr leises Pochen „Gerein!“ doch im nächsten Augenblick schon war Cécile hell wach.

(Fortsetzung folgt.)

Courierzug nach Budapest befördert und hat sich die Anputation dreier Finger der rechten Hand für nothwendig erwiesen.

Falkenent. Das Tribunal in Crajova hat über das Vermögen des Kaufmanns S. J. Levy den Konkurs verhängt.

Ein tragisches Schicksal ereilte, den seit einigen Jahren in fünfzigjährigen lebenden pensionirten italienischen Major Oberst Sandrinelli. Wenn die echt italienischen Typus zeigende stattliche Erscheinung des Majors, hinterher die sich ihrem Herrn immer eng anschmiegende prachtvolle Dogge, die Straßen fünfzigjährigen entlang schritt, erregte derselbe stets ein gewisses Aufsehen. Dieser Tage zeigte der sonst lustige Hund eine recht traurige Physiognomie; liebevoll begann Herr Sandrinelli den Hund anzustreicheln, um demselben die Sorgenfalten zu zerstreuen, als der Hund plötzlich einen Sprung machte, und nachdem er seinem Herrn in's Gesicht einen Biss versetzt, davon sprang. In einigen Tagen wurde der Hund in wüthen- dem Zustande in Tolna erschossen. Herr Sandrinelli, der erst zwei Stunden nach dem Biss ärztliche Hilfe bekam, liegt hoffnungslos darnieder.

Ein schreckliches Hagelwetter hat dieser Tage den Distrikt Chisheuw (Bessarabien) heim- gesucht, und wurden daselbst die Saaten gänzlich vernichtet. Zu gleicher Zeit wurden in Dorfe Basileneni drei Juden vom Blitz erschlagen.

Selbstmord. Der Soldat Nicolai Joneescu vom 7. Calarascen-Regiment in Jassy hat sich vor einigen Tagen vermittelst einer Schwefel- sation vergiftet. Wie „Curicul Balassan“ meldet, haben Verfolgungen, die der Unglückliche seitens seiner Vorgesetzten erlitt, denselben zu diesem verzweifelten Schritte getrieben.

Die Nase.

Aus dem Spanischen des Don Manuel Breton.

„Erlaubst Du, daß ich mich zu Dir setze, schöne Serranita (Gebirgsbewohnerin)?“ „Mit vielem Vergnügen.“ Ich danke Dir, daß Du Dich lieber mit mir unterhalten willst, als mit den glänzenden Schönheiten hier im Saale. Kennst Du mich etwa?“

„Nein, noch nicht; möglicherweise kenne ich Dich auch dann nicht, wenn Du Dich demaskirst. Aber was thut's? Wir können jetzt miteinander Bekanntschaft machen, ja, wenn es Dir recht ist, sogar Freundschaft schließen. Die Bekanntschaften, die von einem Maskenballe her datiren, pflegen nicht immer die schlimmsten zu sein.“

„Doch pflegen auch arge Prellereien vorzukommen!“

„Das gebe ich zu; ich habe selbst solche erfahren.“

„Und wohl auch selbst einige ausgeführt.“

„Nein. Wer, wie ich, überall ohne Maske erscheint, fogar auf den Maskenbällen, darf sich keine schlimmen Späße erlauben.“

„Du hättest auch keinen Grund, Dich zu mas- kiren, und dessen kann sich nicht Mancher rüh- men.“

„Sehr verbunden, lebenswürdige Serranita. Du kennst mich?“

„Ja, vom Sehen. Man hat mir gesagt, Du seiest ein Dichter. Willst Du Verse auf mich machen?“

„Herzlich gerne, wenn Du es wünschst; ich habe immer meinen Stolz darin gesetzt, den Damen gefällig zu sein. Doch vorerst sage mir: Wie heißt Du?“

„Nenne mich, wie Du willst: Phyllis, Laura, Philine. Meinen wahren Namen würde ich Dir doch nicht sagen, sondern den ersten besten, der mir einfiele. Es ist also besser, Du gebest mir irgend einen poetischen Namen nach Deinem Geschmack.“

„Ohne meine Muse zu kennen, ohne das holde Antlitz zu sehen, dessen Reize ich besingen soll?“

„Ei, ei! So spricht ein Dichter? Ihr, die Ihr immer in den unbegrenzten Räumen des Idealen lebt, Ihr hättet vornehmlich, den Gegen- stand Eurer Begeisterung zu sehen? Ich für meinen Theil mache mir nicht so viel aus meinem Gesicht, noch halte ich Deine Einbildungskraft für so unfruchtbar, als daß ich es wagen möchte, mich zu demaskiren.“

„Es ist wahr, der Geist der Dichter, zu denen Du mich nun einmal zählst, pflegt in höheren, imaginären Regionen zu schweben; doch nähren wir uns keineswegs von lauter Illusionen. Ich wenigstens halte es in Sachen des Vergnügens stets mit dem Positiven.“

„Und welches Vergnügen versprichst Du Dir davon, mein Gesicht zu sehen?“

„Das Vergnügen, die Anmuth desselben, die ich außer Zweifel sehe, zu bewundern; das Ver- gnügen, Dir meine Anbetung...“

„Anbetung! Immer führt Ihr das Wort im Munde! Ihr Dichter verdient, daß man Euch aus jedem christlichen und wohl geordneten Staate verbannte!“

„Warum, Verehrteste?“

„Als gottlose Götzendiener, wenn Ihr fühl- was Ihr sagt; als erbärmliche Heuchler, wenn Ihr lügt. Du hast wahrhaftig wohl daran ge- than, ohne Maske hieher zu kommen! Ihr Dichter braucht keine, um zu lügen, Ihr steckt immer unter der Maske.“

„Wenn das so ist, so lasse ich für meinen Theil mit Vergnügen mir eine Eigenschaft gefal- len, die mich mit dem schönen Geschlecht ganz in eine Reihe stellt.“

„So heuchlerisch wären wir Frauen?“

„Ja schöne Maske. Ihr könnt nicht sagen, daß die Männer in diesem Punkte Euch grundlos an- klagen. Freilich muß man auch zugeben, daß die Eifersucht und Tyrannie der Männer Guern Man- gel an Aufrichtigkeit hervorruft, und daß Euerer Vertretung im Allgemeinen Nachsicht verdient, weil der Wunsch, uns zu gefallen, Euch dazu drängt.“

„Aber soll ich wirklich Dein Gesicht nicht sehen?“

„Nein. Der Wunsch, Dir zu gefallen, rath mir, meine Maske zu behalten.“

„Dein Gespräch entzückt mich; mit jedem Deiner Worte wächst meine gerechte Ungebuld, Dich zu kennen.“

„Hast Du nicht gesagt, ich sei schön, ohne mein Gesicht zu sehen? Hast Du nicht von vorn- herein Deine holde Muse genannt? Glaube mir, es liegt in unser Beider Interesse, daß ich Deiner Bitte nicht willfahre. Wenn ich verhältlich bleibe, höre ich aus Deinem Munde süße Schmeichel- reden, an die ich vielleicht nicht gewöhnt bin; wenn aber der schüßende Flor von meinem Ant- litz verschwindet — dann fahre wohl, Illusion! Steife Höflichkeit und schlecht verhelter Verdruf folgt auf die Lobpreisungen, die Liebesworte und zärtlichen Beteuerungen, womit Du mich, wenn nicht stolz gemacht, doch wenigstens unterhalten und ergötzt hast.“

„Diese Bescheidenheit ist für mich der sicherste Beweis Deiner hohen Verdienste.“

„Bescheidenheit oder, besser gesagt, Aufrichtig- keit ist mein einziges Verdienst; jedes andere geht mir ab.“

„Ich glaube bald, Du möchtest von mir durch- aus zu den Gewöhnlichen Deines Geschlechts ge- rechnet werden. Der Karneval ist zwar das ver- kehrte Bild der Welt und ohne Zweifel verstellen sich die Damen unter dem Schutze der Maske, die sie zum Vigen einladen, weniger als mit offe- nem Gesicht. Sie haben ja so selten Gelegenheit ungefragt die Wahrheit zu sagen! — Aber Du... Du bist nicht häßlich, darauf möchte ich schwören. Ich bin so oft getäuscht und genarrt worden, daß ich endlich im Beurtheilen der Mas- ken einen gewissen Tact, eine gewisse Routine er- langte habe. Du sollst mich gewiß nicht täuschen! O, ich habe eine feine Nase! Bei meinen letzten Worten macht die Maske eine unwillkürliche Bewegung der Leberausfaltung oder des Unwillens. Ich dachte mir, ein so gewöhnlicher und unhöf- licher Ausdruck habe ihr Ohr beleidigt und hat sie tausendmal um Entschuldigung. Sie aber reichte mir lachend die Hand und bemerkte mit ausge- suchter Liebeshüchlichkeit, sie verzeihe gerne einen Lapsus linguae von so geringer Wichtigkeit, und ich fuhr fort: Nur aus einem Grunde muß ich bedauern, wenn Du Dich demaskirst.“

„Aus welchem?“

„Weil es dann mit der köstlichen Maskenfrei- heit zwischen uns vorbei ist. Wie schade, daß man dem unbefangenen Plaudern, dem traulichen Duzen, das der Maskenball gestattet, entsagen muß! Freunde, Geschwister, Gatten und Liebende reden nicht vertrauter mit einander, als ich jetzt mit Dir.“

„Und wenn ich so unklug bin und die Maske abnehme, so wirst Du kaum Zeit haben, aufzu- stehen und ein gleichgiltiges und verdrüßliches: Ich empfehle mich Ihnen! — hervorzubringen.“

(Schluß folgt.)

Bunte Chronik.

(Die Auktion der armen Frau.) In der Antonigasse in Währing wurde unlängst einer armen Frau, die ihre Miethe nicht bezahlen konnte, das Mobiliar öffentlich versteigert und das Meiste vom Hausherrn erstanden. Da führte, gerade während dieser traurigen Amtshandlung, ein Zufall den in den Währinger Cottage-Anlagen bei seinem Oheim, dem berühmten Maler J. weilen- den Maler St. . . . des Weges vorbei. Er sieht vor dem Hause weinende Kinder, ein un- gewöhnliches Leben und Treiben im Hause selbst und von dem Glend der Unglücklichen tief er- griffen — tritt er in das Zimmer, in welchem die Licitation gerade vor sich giug. Eben wird darin ein Gemälde — ein altes unbekanntes Del- gemälde in wundertümlichen Rahmen, ein reiner Schund — um 1 fl. ausgerufen. Herr St. . . . geht näher heran — die Anwesenden machen dem Herrn, den seine blaue Sammtblouse und der breite Castorhut schon von Weitem als Maler erkennen lassen und der auch thatsächlich Einigen, darunter auch dem Hausherrn als der Nefse des Herrn von J. bekannt war, ehrerbietig Platz. Er läßt sich die Leinwand hinreichend, prüft das Fabrikat mit erster Kennernicme und gibt es zurück mit dem laut tönenden Angebot von 50 fl. Ein „Ah!“ des tiefsten, allgemeinen Erschrensens. Man drängt sich um das Bild. Jeder will es in die Hand nehmen, Jeder sehen — doch der Hausherr hält es fest und schreit: „Ich geb' 60 fl.“ Er dachte: Wenn der Maler, der sich doch auf Bilder ver- steht, 50 fl. bietet, so ist das Ding gewiß mehr als das Doppelte werth, wer weiß von welchem berühmten Künstler das Bild herkommt! „70 fl.“ entgegen der Künstler, „75!“ der Andere. So trieben sie sich gegenseitig in die Höhe, bis der Hausherr das letzte Angebot mit 96 fl. hatte. Auf einmal wurde es still. Zum ersten, zum zwei- ten, zum . . . dritten Male; Der Hammer fiel und das Gemälde hatte seinen Besitzer gewechselt. Der neue Eigenthümer wendete sich hierauf an den Künstler mit der Frage, was er denn eigent- lich dem Ding für einen Werth gebe? „Aufrich- tig gestanden, wenn Sie 2 fl. dafür bekommen, so können Sie sich gratuliren, ich wenigstens wollte es nicht für diesen Preis.“ — „Sie scherzen . . .“ — Nicht im Mindesten . . .“ — „Sie boten ja selbst 96 fl.“ — „Allerdings, aber nur, um der armen Frau ihre anderen Hab- seligkeiten zu retten. Sie sind mit dem Bilde voll- ständig bezahlt und Sie werden der armen Frau wohl erlauben müssen, sich mit dem Ueberflusse, der ihr jetzt verbleibt, eine andere Wohnung — bei einem milder herthzigen Hausherrn zu su- chen!“ Sprachs, empfahl sich und ging daran, den Entwurf zu einem neuen Gemälde: „Die Auc- tion der armen Frau“ auszuarbeiten.

(Gott durch einen Adelskiss.) Vor einigen

Tagen kam, wie die „Agrarier Ztg.“ berichtet, zum Dr. Strone in Cerevic der in Beocin woh- nende absolvirte Jurist Juhonir Timic und suchte für seine plötzlich erkrankte Schwiegermutter ärzt- liche Hilfe. Der Arzt erschien bald darauf am Krankenbette und konstatierte, daß die Ursache der Krankheit im Halse liege. Nach eingehender Un- tersuchung entdeckte der Arzt am Halse unter dem Kinn einen braunen Punkt, der sich bei genauerer Besichtigung als eine winzige Wunde herausstellte. Der Arzt sondirte dieselbe und fühlte, daß sich darin ein harter Gegenstand befände. Nach Er- weiterung der Wunde zog der Arzt eine drei Zoll lange Nadel aus derselben heraus, welche die Luft- und Speiseröhre der Patientin durchbohrt hatte. Nachdem jeder Anlaß eines Selbstmordes ebenso wie die Wahrscheinlichkeit eines Unfalles ausgeschlossen erschien, konnte mir ein verabscheu- ungswürdiges Verbrechen vorliegen. Der Arzt erstattete die Anzeige, als jedoch der Experte des Bezirksgerichtes, Adjunkt Biscan, an den Thator kam, hatte bereits die Frau ihren Geist ange- haucht. Die gepflogene Untersuchung ergab, daß Timic und dessen Frau, Sreta geborene Kovincic, in stetem Unfrieden mit der Verstorbenen lebten und da auch andere Momente das Ehepaar an dem Morde bringend verdächtigten, wurde letzteres ver- haftet und nach Jlok abgeführt.

(Eine Löwenjagd in Meklenburg.) Als Ergänzung über die bereits gemeldete Flucht einer Löwin gehen uns nachstehende Details zu. Auf Gesuchen des großherzoglichen Amtes Loitenwinkel wurden 80 Mann des 90. Regiments, lauter gute Schützen, kommandirt, um eine systematische Jagd auf die Löwin zu veranstalten. Dieselben zogen, Jeder mit 5 scharfen Patronen versehen, unter Führung des Hauptmanns v. Sadersdorff, wel- chem 3 Lieutenants zur Seite standen, hinaus und nahmen auf der Kl. Ruffewitzer Feldmark Aufstellung. Eine Abtheilung Soldaten wurde mit aufgezogenem Seitengewehr in das Gehölz ge- schickt, in welchem man die Löwin vermutete, um dieselbe dem Groß der Truppe zuzutreiben; man konnte das Thier aber anfänglich nicht auf- spüren, bis Landleute darauf aufmerksam machten, daß es sich in einem Graben gelagert habe. Als es aufgestöbert war und sich gegen die Soldaten wandte, wurde es von diesen mit gut gezielten Schüssen empfangen, von denen fünf trafen und die Löwin tödteten. Den Menagerie-Besitzer trifft durch diesen Vorfall ein nicht unbedeutlicher Schaden; der Werth der Löwin, welche tragend war, wird auf 5000 Mark angegeben.

(Vom Blitze erschlagen.) Ganz Mitteleuropa war in den letzten Tagen von furchtbaren Ge- wittern heimgesucht, die den Feldern großen, un- berechenbaren Schaden zufügten. Geradezu ent- setzlich wüthete das entfesselte Element in Baden- Baden. Man schreibt darüber: „Ein schweres Gewitter zog am Abende des 14. d. M. gegen 6 Uhr herauf. Ein furchtbarer, orkanartiger Sturm fogte über das Land und brachte die Wolken rasch über unsere Stadt. Blitz folgte auf Blitz und auf der nahe gelegenen Jburg schlug der elektrische Funke zweimal ein und tödtete eine junge 28- jährige Frau aus Waldbirk, während zwei andere Personen betäubt wurden und in das Spital ge- schickt werden mußten. In die sogenannte „Stroh- hitte“ hatten sich einige Personen geflüchtet. Leider hat auch hier, wenn auch nicht der Tod, so doch das Entsetzen schrecklich gehaucht. Durch den elek- trischen Schlag wurde ein verdienstvolles Mitglied des Meininger Hoftheaters, Herr Doos, seiner Sprache beraubt und soll derselbe noch die Sehkraft des linken Auges verlieren. Ein Arzt aus Straßburg kam nach dem furchtlichen Schlage alsbald wieder zur Besinnung, ist jedoch momentan an dem einen Arme gelähmt; er ist ebenfalls schwer getroffen, im Kranken- hause in Behandlung. Auch ein Ehepaar, Bankier Kahn und Frau aus Mannheim, hatten unter der ent- setzlichen Katastrophe zu leiden, jedoch, wie mit- getheilt wird, ohne schwere Folgen. Aus dem nördlichen Deutschland kommen ähnliche Schredens- nachrichten. So wird von einem furchtbaren Ge- witter berichtet, das sich am 15. d. über Sydruhen ent- lud. Die ganze Stadt ist durch die riesigen Wassermassen überschwemmt, auf den Feldern liegt das Eis von den Schloffen zollhoch. Auch in der Schweiz ist der Schade, den die letzten Gewitter angerichtet haben, groß. So wird aus St. Gallen gemeldet, daß die Stadt durch ein riesiges Gewitter am 13. d. vollständig über- schwemmt war. Ein Knabe, der über die Straße springen wollte, wurde von den Wassermassen er- faßt und fortgerissen. Ueberall gab es Schnee und Eis und in Appenzel beispielsweise in sol- cher Masse, daß die Postwagen unmöglich vom Bahnhof zur Post gelangen konnten.“

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsenwochenbericht. Die multinationen Vorgänge am Theaterplatz und die Straßendemonstrationen konnten nicht mit Stillschweigen von der Börse hingenommen wer- den. Rapides Realisiren bewirkte manche große Kursrückgänge und ist namentlich die Nationalbank- aktie schlecht dabei fortgekommen, bei der eine Waiffe von Fres. 40 zu verzeichnen ist von 1433 bis 1393. — in einem Momente herrschte eine förm- liche Panique in diesen Papieren. — Die letzten Notirungen sind zwar beruhigter; aber Vertrauen wird erst die geklärt Situation mit sich bringen. Dacia-Romania hielten noch fest beim Kurse von 330. — Die allgemeine Tendenz ist schwach. — Konstruktionsaktien hatten schon einige Tage vor- her ihre Höhe von 294 nicht behaupten können, da der Chef der Kontreminie in kurzen Interwal- len massenhaftes Material dem Plaze zum Kaufe anbot, die Reaktion auf 286 war nur der Anfang, der Niederschlag ging bis 280 und 281, dennoch hätte der „Ausrufer im Streite“ gerne den Kurs unter 280 drücken wollen, es zeigten sich aber Aufnehmer und die Erschöpfung seiner Ordre.

Mobiliers lagen brach die Woche 206—7 be- hauptend.

Nationala wenig gefragt 237 Goldagio 5%, eine erschreckende Höhe! wenn nicht Maßnahmen von kompetenter Seite genommen werden, kann eine weitere Steigerung noch erfolgen, allerdings werden die Goldfälligkeiten des nächsten Coupons am 1. Juli, dieses Metall wieder in Umlauf bringen, allein wenn es auch größere Summen sind, die frei werden, wird es doch nicht genügen um den Geldmangel zu beheben.

Die letzten Notirungen zeigen eine bessere Haltung: Nationalbankactien 1935, Dacia-Roma- nia 335, Constructions 283—4.

Renten wegen Geldknappheit schwächer 5%, Amort. 94%, Cassa.

Wechselstube C. STERIU & Comp., Strada Lipsani No. 19.

Kurse vom 23. Juni n. St. 1884.

Table with exchange rates for various locations including Bucarester Kurs, Kauf. Verkauft., Napoléons, Renten amort., Eisenb. C. F. R., etc.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Der Reichstag hat den Gesetzesentwurf betreffend die Ver- sicherung der Arbeiter gegen Unfälle in zwei- ter Lesung angenommen.

Paris, 21. Juni. England hat den Mächten heute erst seine Vorschläge betref- fend die Regelung der finanziellen Angelegen- heiten Egyptens unterbreitet.

22. Juni. Das englisch-französische Ueberinkommen stipulirt in formeller Weise die Neutralisirung Egyptens gleichzeitig mit der Räumung des Landes zu Ende des Jahres 1887.

Konstantinopel, 21. Juni. Der Sultan hat den Trade unterzeichnet, durch welchen das Project betreffend die Konver- tirung der türkischen Staatsschuld geneh- migt wird und den Finanzminister beauf- tragt, Delegation nach London und Paris zu senden, um wegen dieser Frage zu unter- handeln.

Rom, 22. Juni. Die Ansichten der lei- tenden ottomanischen Kreise sind der englisch- französischen Verständigung nicht günstig.

Die Pulverfabrik von Pontremole, 83 Kilometer von Pisa gelegen, ist in die Luft geflogen; es wurden dabei 70 Personen ge- tödtet und 17 schwer verlegt.

Konstantinopel, 22. Juni. Un- abhängig von den bereits bekannten Punkten enthält die englisch-französische Uebereinkunft, daß England nach der Räumung Egyptens dessen Neutralisirung vorschlagen würde.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. Philippiart in. Ge- mahlin, Rentier a. Belgien. Mad. Meibel m. Töchtern a. a. Galaz. Baron Dr. v. Schaffalichy a. Kopenhagen. Dr. v. Wedel a. Kopenhagen. Geyenoche m. Frau, Rentier a. Paris. Grand Hotel Wroff. G. Marzesen, Advokat a. Jassy. Obrist Maitan Dimitroscu a. Galaz. G. Kobesciu, Advokat a. Galaz. Hotel Imperial (Jacques Labes). Theodor Theodo- rini, Rentier a. Molesti. Heinrich Sackoffen, Ing. a. Wien. Kobber, Kaufm. a. Athen. Hotel Ottelochano (S. Fuchs). Marincau, Grundb. a. Caracal. Kalem, Grundb. a. Jassy. S. Blumensfeld. Kaufm. a. Wien. F. de Turf Moir, Rent. a. Belgien. Val- teanu, Grundbes. a. Pitesti. Hotel Regal (S. Stiefeler). Alexandrescu, Grundb. a. Buzen. Oberst Drifitanu a. Buzen. Kornheim, Fabrik. a. Mladina. Reisker, Kaufm. a. Wien. J. Sokoloff, Grundb. a. Ddessa. Posner, Banq. a. Jassy. Prinz Mavrocordat a. Jassy. Verony, Kaufm. a. Teleorman. Vladescu, Kaufm. a. Crajova. Grand Hotel Union (S. Stiefeler). Demetriadis, Grundb. a. Giurgevo. Cuglicici, Grundb. a. Giurgevo. Kisi, Grundb. a. Giurgevo. Somenisheim, Kaufm. a. Galaz. Frau Stevart, Priv. a. Konstantinopel. Frau Walter, Priv. a. Konstanti- nopel. Concesky, Deconom a. Ddessa.

Lizitations-Ausschreibungen.

14./26. Juni. Uebernahme der Strassen-Belichtung der Stadt Focşani mit 520 Laternen auf die Dauer von 3 Jahren. — Primarie in Focşani.
15./27. Juni. Lieferung der Bureau-Artikel für die Central-Verwaltung des Ministeriums d. öffentl. Arbeiten. Bedarf für das Jahr 1884/85. Garantie: Ln. 400. — Minister. d. öffentl. Arbeiten.
15./27. Juni. Lieferung kleiner Equipirungs-Stücke an die Căluşari-Eskadron „Tulcea“ und zwar 142 Pferdebürsten, 121 Striegel, 121 Gersten-Beutel, 42 Paar Fusssetzen, 21 Handtücher, 42 Paar Woll- resp. Baumwoll-Handschuhe, 42 Kleider- resp. Schuh-Bürsten, 21 Necessaire, 21 Heu-Leinen, 42 Paar Sporen, 21 Paar Vorschuhe, 21 Paar Sohlen und 21 Flachs-Gurten. Corps-Kanzlei in Tulcea.
15./27. Juni. Lieferung von 224, 360 Klgr. Brennholz in die ausserhalb Galatz stationirten Theile des 11. Dorobanzen-Regiments. — Kanzlei desselben in Galatz.
16./28. Juni. Ausführung von Wasserleitungs- Arbeiten und Herstellung einer Fontäne mit Reservoir auf dem St. Georgsplatze in der Stadt Piteşci. Devis: Ln. 23, 600. — Primarie in Piteşci.
19. Juni (1. Jnli.) Lieferung von 15,000 Meter Wollstoff für die Winterkleider für die Arrestanten der Central-Gefängnisse. — General-Direktion des Gefängnis-Wesens in Bukarest.
20. Juni (2. Juli.) Uebernahme der Fourage-Lieferung für die Pferde der Truppen-Körper der Garnison von Bukarest und Tergoviste, sowie des Armee-Gestüts Nucet. — Kanzlei des II. Armeecorps-Commandos in Bukarest.
20. Juni (2. Juli.) Verpachtung der Exploitation eines Steinbruches in der Kommune „Isaccea“ im Distrikt „Tulcea“ vom genannten Tage an bis zum 1. Januar 1886. Präfektur in Tulcea und Verwaltungs-Kanzlei der Plasză „Macin.“
20. Juni (2. Juli.) Fourage-Lieferung für die Pferde des 7. Dorobanzen-Regiments. Bedarf für das Jahr 1885/86. Regiments-Kanzlei.
20. Juni (2. Juli.) Verkauf von Bauplätzen in der Stadt „Sinaia“. — Eporhie der Civil-Spitäler in Bukarest und Primarie in Sinaia.
20. Juni (2. Juli.) Ausführung des Baues eines Distrikts-Spitales in Râmnic-Sărat. — Permanent-Comité in Râmnic-Sărat.
20. Juni (2. Juli.) Lieferung von 396,474 Kilogramm Brennholz in die verschiedenen Stand-Quartiere des 15. Dorobanzen-Regiments. — Kanzlei desselben in Piatra.
4./16. Juli. Effekten-Lieferung an die Militär-Administrations-Schule in Jassy und zwar: 120 Hemden, 120 Paar Unterhosen, 80 Kravatten, 80 Handtücher, 240 Schnupftücher, 80 Paar Lederhandschuhe, 20 Flauele, 240 Paar Strümpfe, 40 Paar Stiefel, 20 Winterdecken, 20 Rosshaar-Matratzen, 20 Woll-Pölster, 20 Rosshaar-Pölster u. s. w. Ferner: Lieferung des Fleisches, Brodes und der Bakaniwaaren auf die Dauer eines Jahres vom 1. September 1884 ab. — Kanzlei der Schul-Direktion in der Beilice-Kaserne in Jassy.



Bukarester Turn-Verein. Die in den Statuten vorgesehene ordentliche General-Versammlung findet

Sonnabend, den 28. Juni u. St. 1884, präcise 8 1/2 Uhr Abends in der Turnhalle statt und werden die Herren Vereinsmitglieder ersucht, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.

- Ordnung der Vorlagen:
1. Protokoll der letzten General-Versammlung.
2. Protokoll der letzten außerordentl. General-Versammlung.
3. Vorlage des Jahres- und Kassa-Berichtes.
4. Anträge des Turnrathes.
5. Neuwahl des Turnrathes.
6. Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1884—85.
7. Anträge und Wünsche der Mitglieder.
Bukarest, den 20. Juni 1884. Der Turnrath

Unfehlbar! ROBORANTUM

Den Beitrag erhält Jeder sofort zurück, wenn das weltberühmte (Haar- und Barterzeugende Oel) bei Barterzeugung, Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppen, Ergrauen der Haare, Kopfschmerzen und Gedächtnisschwäche, ohne Erfolg bleibt, selbst dann, wenn schon alle Mittel erfolglos waren und alle Hoffnung aufgegeben wurde. Preis Flac. 3.50 und Flac. 2.25 orient. Schönheits-Eau de Hébé, mittel, erzeugt natürliche Zahreifeit, Weisse und Heppigkeit der Körperformen, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. Preis Flac. 2.—

Bouquet du Serail de Grolsch, orient. Parfüm, Verfe aller Parfüms. Preis Flac. 3.50. Mährisches Karpathen-Mundwasser

Diese Artikel sind in der ganzen civilisirten Welt eingeführt und beliebt und werden in über 4000 Depots in allen Ländern der Erde verkauft. Die Fabrik ist einzig in ihrer Art und unverdri. Weitere Bekantheit halten wir für überflüssig, da nur wirklich Gutes eine derartige Verbreitung und Beliebtheit zu erlangen vermag. Parfümerie-Fabrik v. J. Grolsch, Brau (Deferr.) Alleiniges General-Depot für Rumänien: bei Herrn Rudolf Schmettau, Hof-Apotheker in Bukarest, wohin Bestellungen zu adressiren sind.

PILULES DU DOCTEUR DEHAUT PARIS. sind das beste u. angenehmste Purgativ-Mittel, wer es kennt, bedient sich seiner im Bedürfnissfalle vorzugsweise. Sie erregen weder Ekel, noch Ermattung, weil sie, nicht wie andere Abführ-Mittel, mit kräftiger Nahrung und stärkenden Getränken, wie Wein, Kaffee, Thee u. s. w. genommen werden. Jeder wählt die Stunde und die Kost, welche sich am besten mit seiner Beschäftigung vereinigen lässt. Da die Ermattung der Abführens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschliesst man sich leicht, die Kur, so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen. Preis Fr. 5.— u. Fr. 2.50.

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ (E. Bömches), Strada Smărdan No. 31, im Hôtel Concordia, empfiehlt sich zur Anfertigung von typografischen Arbeiten aller Art in deutscher, rumänischer und französischer Sprache bei moderner, geschmackvoller Ausstattung, als: Adresskarten, Affichen, Brochuren, Briefköpfe und Briefcouverts, Circulare, Contracte, Einladungen zu Festen, Vermählungen etc., Formulare jeder Gattung, Journale, Jahres-Berichte, Partezettel, Programme, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Visitenkarten, etc., etc. Prompte Bedienung, billige Preise.

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auctions-Hall — Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcăreşti 26.

Halle für Ausstellungen und Gelegenheits-Verkäufe durch öffentliche Lizitationen, die an allen Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden. Registirt vom königl. Rumän. Hofver Handels-Gericht sub No. 7957/1883. Diese Halle ist durch eigene, genügende Mittel gegruñdet und nach einem besonderen Reglement eingerichtet worden, nach dem Muster von systematisch organisirten Statuten der gleichen Kategorie, welche in Paris, London, Brüssel, Berlin, etc. funktionieren. Dieses den hiesigen Verhältnissen angepasste und allen lokalen Verhältnissen entsprechende Etablissement bietet alle möglichen Erleichterungen für den Ver- und Einkauf von Gegenständen jeder Art zu viel vortheilhafteren Bedingungen als durch Spekulanten. Jedermann kann daher diesem Institute alte und neue Gegenstände zum Verkauf anvertrauen; dasselbe gewährt Geldvorschüsse bis zum Belauf von 50% des inneren Werthes des Verkaufsobjektes, wobei die Zinsen nur mit 10% jährlich berechnet werden. Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich versendet. Für die jetzigen Auftrufe gelangen folgende Gegenstände zum Verkauf: 1. Mehrere Schützengewehre und Duellpistolen. 2. Verschiedene Juwelen, alte und moderne, mit und ohne Edelsteine. 3. Silbergegenstände wie Essgeschirre, und andere. 4. Mehrere Oporngläser aus Russisch-Leder und Elfenbein. 5. Verschiedene kleine Hausgeräthe. 6. Salon- und Bureau-Möbeln. 7. Mehrere Oelbilder von verschiedenen Grössen. 8. Pianos und Pianinos, neue und überspielte. 9. Eine Dreschmaschine mit Manège-System „Nicolson“ 4 Pferde-kraft. 10. Kukuruz-Röpler und Säemaschinen. 11. Eine grosse Anzahl neuer und bereits gebrauchter Säcke. Wichtig. Ausserdem beehren wir uns anzuzeigen, dass wir neben der Auktions-Halle ein besonderes Bureau für den Ankauf seltener Artikel jeder Art eingerichtet haben und zwar: Möbeln, Broncen, Spiegeln, eiserne Kassen, Hauswirthschaftsgegenstände, Pianinos, Kunst-Objecte u. s. w., u. s. w. 1737 58—150

Telegramm! Der rühmlichst bekannte Kaiserlich Russische und königlich Preuß. Hof-Prestidigitator, Magnetiseur und Anti-Spiritist Professor Becker erlaubt sich hiermit einem hochgeehrten Publikum von Bukarest (Odeffa) kommend, auf seiner Durchreise nach Wien hier eintreffen wird, um einige große außerordentliche magisch-fantastischen Zauber-Vorstellungen zu veranstalten dieselben bestehen aus den neuesten und größten Experimenten der höheren Prestidigitator, des Magnetismus und Anti-Spiritismus. Professor Becker's Vorstellungen und Auf sind durch alle europäischen Zeitungen bekannt. Alles Nähere wird durch Affichen und Annoncen angezeigt. 191

Van Houten's Cacao ein reines lösliches Pulver. Van Houten's Cacao ist ein Nahrungsmittel, das die Aufmerksamkeit aller Familien verdient, welche auf ein ausserordentlich nahrhaftes u. zugleich leicht verdauliches und wohlgeschmeckendes Getränk Werth legen. Die Certificate der ersten Chemiker und berühmten Aerzte haben zur Genüge bewiesen, dass dieser Cacao sich auszeichnet durch: 1. Vollkommene Reinheit. 2. Reichthum an nahrhaften Vorzügen von leichter Verdaulichkeit. 3. Delikatem Geschmack und feinstem Aroma. 4. Bequemlichkeit im Gebrauch u. Schnelligkeit der Be-reitung. 5. Ergiebigkeit, wodurch er billiger als andere zu stehen kommt. 1 Pfund genügt für 100 Tassen. Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon in Weesp (Holland). Für Rumänien en gros zu beziehen durch: Victor Atger & Co. in Galatz. 1278 50

M. Schwartz, Optiker, beehrt sich dem P. E. Publicum anzuzeigen, daß er seit St. George Strada Carol 22, neben der Apotheke Kessler wohnt und sein gut assortirtes Lager aller Sorten Augengläser aus den besten Fabriken, sowie auch Barometer, Thermometer, verschiedene Grade Marine und Feldstecher etc. zu den billigsten Preisen empfiehlt. 116 8—10

l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. FAHR-PLAN.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren. Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. » Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt. » Orsova Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt. » Turun-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm. » Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 M. Nachm. » Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm. » Magurelle Sonntag, Dienstag u. Freitag 10 Uhr 20 M. Nm. In Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Nm. Von Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormitt. » Giurgewo (Smărda) Montag, Mittw. u. Samstag 10 Uhr Nm. » Otteniza Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm. » Calarasel (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nm. » Silistria Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm. » Ostrov Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 15 M. Nachm. » Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm. » Hirsorg Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt. » Gurajalomiza Montag, Mittw. u. Samstag 8 Uhr 30 M. Nm. In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. » Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt. » Braila Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Nm. » Gurajalomiza Dienstag, Donnerstag u. Samstag 2 Uhr 20 M. Nm. » Hirsorg Dienstag, Donnerstag u. Samstag 3 Uhr Nachm. » Czernavoda Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm. » Ostrov Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr 30 M. Nm. » Calarasel (Stadt) Dienstag, Donnerstag u. Samstag 7 U. 30 M. Nm. » Silistria Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 U. 30 M. Nm. » Otteniza Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormitt. In Giurgewo (Smărda) Mittw., Freitag u. Sonntag 5 U. 30 M. Nm. Von Giurgewo (Smărda) Mittwoch, Freitag u. Sonntag 10 Uhr Nm. Rustschuk Mittwoch, Freitag u. Sonntag 11 Uhr Vorm. » Magurelle Mittwoch, Freitag u. Sonntag 5 Uhr 10 Min. Nm. » Lompalanka Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Nm. » Widdin Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Nm. In T-Severin Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nm. Von T-Severin Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vormitt. » Orsova Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vormittags. » Belgrad Freitag, Sonntag u. Dienstag 8 Uhr Nachmitt. In Budapest Sonntag, Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr Na-hm. Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia. Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tultscha-Ismail täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Sonntags. » Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh. Abfahrt zu Berg: Von Kilia nach Ismail - Tultscha - Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags. » Ismail nach Tultscha-Galatz täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Montags. Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa. Von Galatz nach Odessa, Montag 8 Uhr Früh. » Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkt nach Bukarest finden zweimal wöchentliche Güter-fahrten statt. Galatz, 14./26 März 1884. Das Agentien-Inspectorat.

Rumänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Focşani, Roman, Jassy und nach Galatz: 8 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug; 11 Uhr Nachts, Eilzug. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 45 Min. Morgens Personenzug; 5 Uhr Abends Eilzug. — Vergnügungszug nur Sonntag 7 Uhr Morgens. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Verciorova: 9 Uhr Morgens Eilzug; 5 Uhr 20 Min. Nachmittags Personenzug. — Eilzug, nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 5 Min. Nachmittags. Nach Giurgewo: 7 Uhr 10 Min. Morgens und 5 Uhr 40 Min. Abends (8 Uhr 15 Min. Abends, nur Dienstag u. Samstag). — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 40 Min. Morgens. Von Jassy, Roman, Focşani, Buzen, Ploesti und von Galatz, Braila: 5 Uhr Morgens Eilzug; 3 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Morgens gemischter Zug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 10 Uhr Abends Personenzug; 11 Uhr 35 Min. Vormittags Eilzug. — Vergnügungszug nur Sonntag 11 Uhr 30 Min. Nachts. Von Verciorova, T-Severin, Craiova, Pitesti: 7 Uhr 50 Min. Abends Eilzug und 11 Uhr 15 Min. Vormittags Personenzug. — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 4 Uhr 45 Min. Morgens. Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vormittags und 8 Uhr 45 Min. Abends (4 Uhr 20 Min. Nachmittags nur Mittwoch und Sonntag). — Eilzug nur Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 52 Min. Nachmitt.

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, 84 Str. Victoriei 84. 1517 168 Med. & Chirurg Dr. SALTER, Frauenarzt und Geburtshelfer wohnt Strada Pescăria-Veche No. 8 vis-à-vis vom Hotel London — Calea Moşilor. — Ordination v 8—9 Uhr Vorm. u. von 3—5 Uhr Nachmittags. 1877 b 99 Die billigsten Pianino's, Violinen, Messing- und Holz-Blasinstrumente, Zithern, Harmonica's, Salonleierkasten, Saiten etc. sind zu verkaufen bei Leopold Stern, Bukarest, 24, Strada Smărdan, 24. 174 7—12

Eine Haushälterin, wird gesucht für eine Defonomie in der Nähe von Bukarest (Deutsche oder Ungarin). Auskunft ertheilt die Admin. d. „Buk. Tagbl.“ 191 1—8 Zu verkaufen ein 20-pferdekräftiges Lokomobil (Fabrik Schutteworth) mit variirender Expansion, neu reparirt und überhaupt im besten Zustande, in der Dampfmühle des Herrn Joh. Harich in Giurgewo. 153 12—15

Stelle-Gesuch. Ein Landwirth im besten Lebensalter stehend (verheirathet aber kinderlos) Rumäne, der deutschen Sprache mächtig, sucht Anstellung, Anpräge beides, befigt genaue Kenntnisse in der Landwirtschaft. Derselbe war bereits längere Zeit sowohl in Rumänien, wie auch im Banat auf herrschaftlichen Gütern ausgeföhrt und kann gute Zeugnisse aufweisen. Auskunft ertheilt die Administration des „Buk. Tagblatt.“ 167

Melker's Schwimmschule Jiguitza, für Damen und Herren (2 Bassins), 1200 a täglich geöffnet von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Wasser 18°, Dujge 10°.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1413 101

BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firmen. E. Graeve & Comp., Buch- und Lithographiehandlung, Musikalienhandlung, Leihbibliothek, Schreib-Requisiten u. s. w. — Str. Victoriei No. 40.

H. Hönich, Tapezierer und Dekorateur. — Strada Stirbey Vodă No. 1. BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.

Dienstag, den 24. Juni u. St. 1884 Terrasse Ottetelechaou. Konzert-Soirée Direction S. Schipet. Liedertafel-Garten (Stavri). Theater Dir. Joneşcu.

Sehenswürdigkeiten von Bukarest. Oppler's Colossal. Bockbier-Ausschank. Raschka-Garten. Sommer-Theater. Direction Lupescu.

Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Café chantant 8 Damen, 1 Herr. Direction Frau Kratochvil. Grădina Kosman (Nouwirth). Café chantant.